



HDE



Konsumbarometer

JULI 2022



JULI 2022

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Juli 2022

ERSTELLT VOM

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld	4
Umfrageergebnisse	9
Methodik	13
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)	16
Rechtlicher Hinweis	19

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

„Es brennt lichterloh“ warnte Siegfried Russwurm, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI), am Tag der Industrie am 20. Juni. Und weil viele Entscheidungsträger das Brandrisiko für vernachlässigbar gehalten hätten, „haben wir uns die Feuerwehr gespart“. Sollten die Gaslieferungen aus Russland gänzlich ausbleiben, werde Deutschland „ganz sicher“ in eine Rezession rutschen.

Fast noch deutlicher wurde Wirtschaftsminister Robert Habeck. „Wir reden hier über eine Situation, die schlimmer werden kann als die Coronapandemie.“ Am 23. Juni rief er dann die zweite Stufe des „Notfallplan-Gas“ aus. Voraussetzung dafür ist eine „Störung der Gasversorgung oder eine außergewöhnlich hohe Nachfrage nach Gas“, die zu einer „erheblichen Verschlechterung der Gasversorgungslage“ führen. Konkrete Eingriffe sind mit dieser Ausrufung aber noch nicht verbunden. „Wir sind in einer Gaskrise“, betonte der Vizekanzler und fährt fort: „Gas ist von nun an ein knappes Gut. Die Preise sind jetzt schon hoch, und wir müssen uns auf weitere Anstiege gefasst machen. Das wird sich auf die industrielle Produktion auswirken und für viele Verbraucherinnen und Verbraucher eine große Last werden. Es ist ein externer Schock.“

Seit gut zwei Wochen verringert die russische Regierung die Gaslieferungen an Deutschland. Aktuell ist dies die wohl gravierendste Folge des anhaltenden Krieges in der Ukraine für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands und bestimmt maßgeblich die Konjunkturaussichten des Landes.

Das Handelsblatt Research Institute (HRI) hat am 17. Juni seine aktuelle Prognose veröffentlicht und darin die zuvor gehegten Wachstumserwartungen deutlich nach unten korrigiert. Gingen die Ökonomen des HRI im März dieses Jahres noch von einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in 2022 von 2,7 Prozent aus, werden nun nur noch 1,6 Prozent erwartet. Sprichwörtlich lasten die hohen Energiepreise wie Blei auf der Konjunktur des Landes. Zwar könnte die gesamtwirtschaftliche Leistung zum Ende dieses Jahres das Vor-Corona-Niveau erreichen. Allerdings fehlen Deutschland dann drei Jahre Trendwachstum von knapp 1,5 Prozent jährlich.

Neben den steigenden Energiepreisen erweist sich auch die Null-Covid-Strategie der chinesischen Regierung als zusätzliche Belastung für die Weltkonjunktur sowie die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands. Die Lockdowns in China führen immer wieder zu Unterbrechungen der globalen Lieferketten, mit entsprechenden Folgen auch für die Industrieproduktion in Deutschland. Schätzungen zufolge steckt derzeit etwa jeder zehnte Schiffscontainer in einem Stau fest. Dies bremst Welthandel und Weltkonjunktur.

Die Konjunkturexperten des HRI gehen davon aus, dass diese wirtschaftlichen und politischen Verwerfungen bis Ende 2023 anhalten, jedoch nicht eskalieren werden. China dürfte an seiner

Null-Covid-Strategie zwar grundsätzlich festhalten, jedoch die wirtschaftlichen Folgen stärker ins Kalkül einbeziehen werde. So blieben beim Lockdown im Großraum Shanghai bereits viele Fabriken sowie der Hafen geöffnet.

Ab dem Spätsommer dürfte Deutschland erneut von einer weiteren Corona-Welle getroffen werden. Dabei ist mit punktuellen Einschränkungen, nicht aber mit einem neuerlichen Lockdown zu rechnen. Ungeachtet dessen dürfte dies die Konjunktur, insbesondere den Konsum im Winterhalbjahr bremsen.

Während die deutsche Wirtschaft im gerade zu Ende gegangenen ersten Halbjahr 2022 kaum gewachsen sein dürfte, rechnen die HRI-Ökonomen im zweiten Halbjahr zwar mit einer Belebung, nicht aber mit einem Post-Corona-Boom wie im Jahr 2020.

Die Prognose des HRI für dieses Jahr liegt in etwa in dem Bereich der Prognosen der anderen Institute. Deutlichere Differenzen zeigen sich beim Blick auf die Prognosen für das Jahr 2023. Während das ifo Institut mit 3,7 Prozent, das Kieler Institut für Weltwirtschaft mit 3,3 Prozent und das Essener Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung mit 2,7 Prozent einen signifikanten Wachstumsschub im kommenden Jahr erwartet, rechnet das HRI mit einem Zuwachs von lediglich 0,8 Prozent. Die Folgen der Sanktionen von Russland, die noch unbesiegte Coronapandemie, das Klumpenrisiko China, die Energieknappheit sowie der Arbeitskräftemangel stellen beachtliches gesamtwirtschaftliches Risikopotenzial dar. Vor diesem Hintergrund könne nicht ausgeschlossen werden, dass anstelle eines kräftigen Aufschwungs der deutschen Wirtschaft eine ganze Reihe ökonomisch magerer, vielleicht sogar trister Jahre drohen.

In den jüngsten konjunkturellen Kennzahlen zeigt sich deutlich die Bremswirkung des Ukraine-Krieges. So haben sich die Auftragseingänge im Verarbeitenden Gewerbe im April gegenüber dem Vormonat um 2,7 Prozent verringert. Wichtigster Grund dieser Entwicklung war vor allem eine niedrigere Nachfrage nach Investitionsgütern (minus 4,3 Prozent). Der Rückgang bei den Konsumgütern belief sich dagegen „nur“ auf 2,6 Prozent.

Die Industrieproduktion stieg im April zwar um 0,7 Prozent im Vergleich zum Vormonat an, wird aber weiterhin durch die kriegerischen Auseinandersetzungen in Osteuropa gedämpft. Beim deutschen Außenhandel zeigt sich im April hingegen eine leichte Erholung nach einem kriegsbedingten Rückgang. Denn die Exporte weisen einen Anstieg von 4,4 Prozent gegenüber dem Vormonat auf.

Ein ähnlich ambivalentes Bild zeigt sich auch bei der Wirtschaftsstimmung. Einerseits haben sich die vom Mannheimer Leibniz-Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) erhobenen Konjunkturerwartungen im Juni ein weiteres Mal verbessert. Denn der Indikator erhöht sich um 6,3 Punkte im Vergleich zum Vormonat auf nun minus 28 Punkte. „Die

Finanzmarktexpertinnen und -experten sehen weniger dunkle Wolken am Konjunkturhimmel. Zahlreiche konjunkturelle Risiken wie die Folgen der Sanktionen gegen Russland, die unklare Coronalage in China und der allmähliche Kurswechsel bei der Geldpolitik bleiben jedoch bestehen. Daher haben sich die Erwartungen zwar verbessert, liegen aber noch weit im negativen Bereich“, kommentiert Achim Wambach, Präsident des ZEW, die aktuelle Entwicklung.

Laut dem ifo Geschäftsklimaindex hat sich dagegen die Stimmung in der deutschen Wirtschaft eingetrübt. Mit einem aktuellen Wert von 92,3 Punkten hat sich der Index damit um 0,7 Punkte im Vergleich zum Vormonat verringert. „Steigende Energiepreise und die drohende Gasknappheit bereitet der deutschen Wirtschaft große Sorgen“, betonte Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts.

Eher ein Randthema ist derzeit die Coronapandemie. So ist zwar so etwas wie eine „Sommerwelle“ zu beobachten. Allerdings wird der nur eine geringe Beachtung geschenkt. Derzeit liegt die Sieben-Tage-Inzidenz (Anzahl der Neuinfektionen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) bei einem Wert von 682,7 auf (Stand: 1. Juli). Damit hat sich dieser Wert seit Anfang Juni mehr als verdreifacht. Die Hospitalisierungsrate (Anzahl der Krankenhauseinweisungen pro 100.000 Einwohner in sieben Tagen) erreicht aktuell einen Wert von 5,2 auf (Stand: 1. Juli).

Am Arbeitsmarkt ist im Juni ein kräftiger Anstieg bei der Arbeitslosenzahl zu beobachten. Dies zeigt die Meldung der Bundesagentur für Arbeit vom 30. Juni. Die Arbeitslosenzahl erhöht sich um 103.000 Personen im Vergleich zum Vormonat und weist damit eine Höhe von 2,363 Millionen auf. Parallel dazu erhöht sich die Arbeitslosenquote um 0,3 Prozentpunkte auf nun 5,2 Prozent.

Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit, sagte allerdings dennoch anlässlich der Vorstellung dieser jüngsten Zahlen, dass der Arbeitsmarkt insgesamt weiterhin stabil ist. Denn der Anstieg ginge im Wesentlichen auf die erstmalige Erfassung der ukrainischen Geflüchteten in den Jobcentern zurück, die dadurch nun in der Arbeitsmarktstatistik sichtbar würden. Im Vorjahresvergleich gibt es zudem aktuell 251.000 weniger Arbeitslose.

Die Aussichten für die weitere Entwicklung haben sich allerdings etwas eingetrübt. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung ist im Juni um 2,4 Punkte gegenüber dem Vormonat zurückgegangen und erreicht damit ein Niveau von 102,9 Punkten. Enzo Weber, Leiter des IAB-Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“, merkt allerdings ebenfalls, dass Ursache für diesen Rückgang besonders die Aufnahme der ukrainischen Geflüchteten in den deutschen

Arbeitsmarkt sei. „Trotz der angespannten gesamtwirtschaftlichen Situation bleiben die Beschäftigungsperspektiven weiter gut, denn der Arbeitsmarkt ist aufnahmefähig.“

Jedoch werden die Unternehmen auch zurückhaltender bei den Neueinstellungen wie das ifo Beschäftigungsbarometer zeigt. Nach 104 Punkten im Mai sinkt es nun im Juni auf 103,3 Punkte.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2021					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		II/21	III/21	IV/21	I/22	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,9	2,2	1,7	-0,4	0,2	4,0
Privater Konsum	0,3	3,9	6,3	-1,4	-0,1	8,5
Ausrüstungsinvestitionen	3,3	0,6	-3,9	0,7	2,5	0,4
Bauinvestitionen	0,0	1,6	-3,6	-1,0	4,6	2,2
Ausfuhren	9,6	1,7	-0,6	3,8	-2,1	2,9
Einfuhren	9,1	2,5	-0,4	4,1	0,9	7,2
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2021	Mrz 2022	Apr 2022	Mai 2022	Jun 2022	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	3,2	-3,9	0,7	-	-	-5,4
Auftragseingänge ¹	17,8	-4,8	-2,7	-	-	-8,9
Einzelhandelsumsatz ¹	0,8	0,9	-5,4	-	-	-2,5
Exporte ²	14,0	-3,0	4,5	-	-	9,3
ifo-Geschäftsklimaindex	97,3	90,8	91,9	93,0	92,3	-8,9
Einkaufsmanagerindex	61,6	56,9	54,1	54,8	52,0	-20,1
GfK-Konsumklimaindex	-5,0	-8,5	-15,7	-26,6	-26,0	-
Verbraucherpreise ³	3,1	7,3	7,4	7,9	7,6	-
Erzeugerpreise ³	10,5	30,9	33,5	33,6	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2610	2302	2289	2284	2417	-9,7
Offene Stellen ⁴	704	854	864	873	872	26,6

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

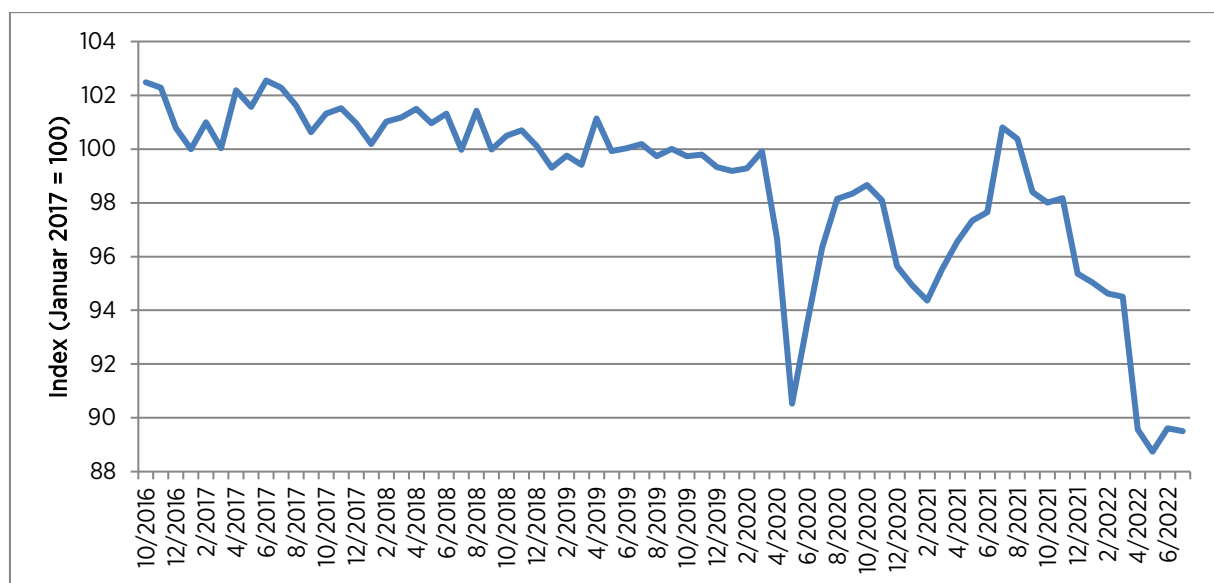
	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul
	2022	2022	2022	2022	2022	2022
HDE-Konsumbarometer	94,62	94,50	89,56	88,74	89,61	89,50
Einkommen	101,11	99,97	89,60	90,16	92,09	92,21
Anschaffungen	86,21	86,79	82,98	81,81	80,76	80,93
Sparen ^a	102,87	105,42	112,10	111,67	111,92	113,79
Preis ^a	87,58	84,46	73,47	72,36	75,09	71,64
Konjunktur	84,32	84,10	68,21	67,30	70,57	70,24
Zins ^a	107,87	104,03	108,49	102,90	100,37	96,79

Index: Januar 2017 = 100

^a:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgerichtet und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

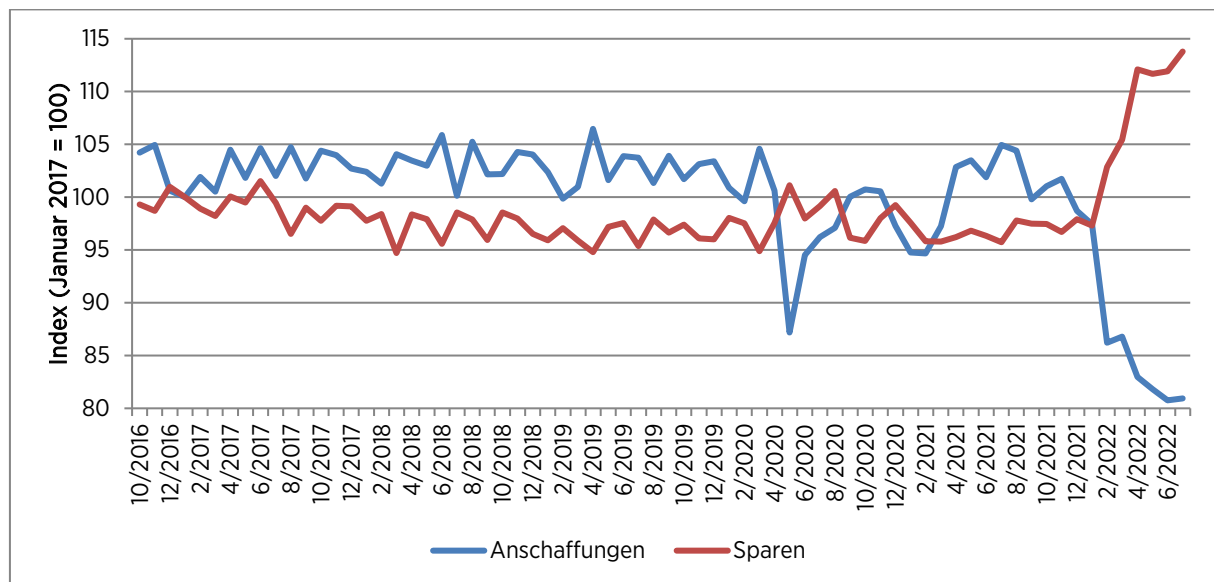


Im Juli ist bei der Verbraucherstimmung in Deutschland faktisch keine Veränderung zu beobachten. Sie ist unverändert auf einem äußerst niedrigen Niveau. Das HDE-Konsumbarometer weist einen Wert von 89,50 Punkte auf, nur unwesentliche 0,11 Punkte weniger als im Vormonat (siehe Abbildung 1). Gegenüber dem entsprechenden Monat im Vorjahr fällt der Rückgang mit 11,3 Punkte allerdings wesentlich größer aus.

Wie in den vergangenen Monaten weisen auch im Juli die maßgeblichen Treiber der Verbraucherstimmung – die Coronapandemie sowie der Krieg in der Ukraine – keine wahrnehmbare Dynamik auf. Zwar ist bei Corona eine „Sommerwelle“ zu konstatieren, der allerdings in der öffentlichen Diskussion keine relevante Bedeutung beigemessen wird. Ebenso geht der Krieg in der Ukraine unverändert weiter – aber auch hier weiterhin ohne größere Eskalationen aktuell. Für den Moment deutet nichts darauf hin, dass sich die Lage im Alltag der Verbraucher großartig verändert – weder zum Positiven noch zum Negativen. Dies mag eine Ursache für das gleichbleibende Stimmungsniveau sein.

Sobald im weiteren Jahresverlauf allerdings Probleme bei der Gasversorgung oder das Pandemiegeschehen wieder stärker zum Tragen kommt, kann sich dies ändern.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung.²



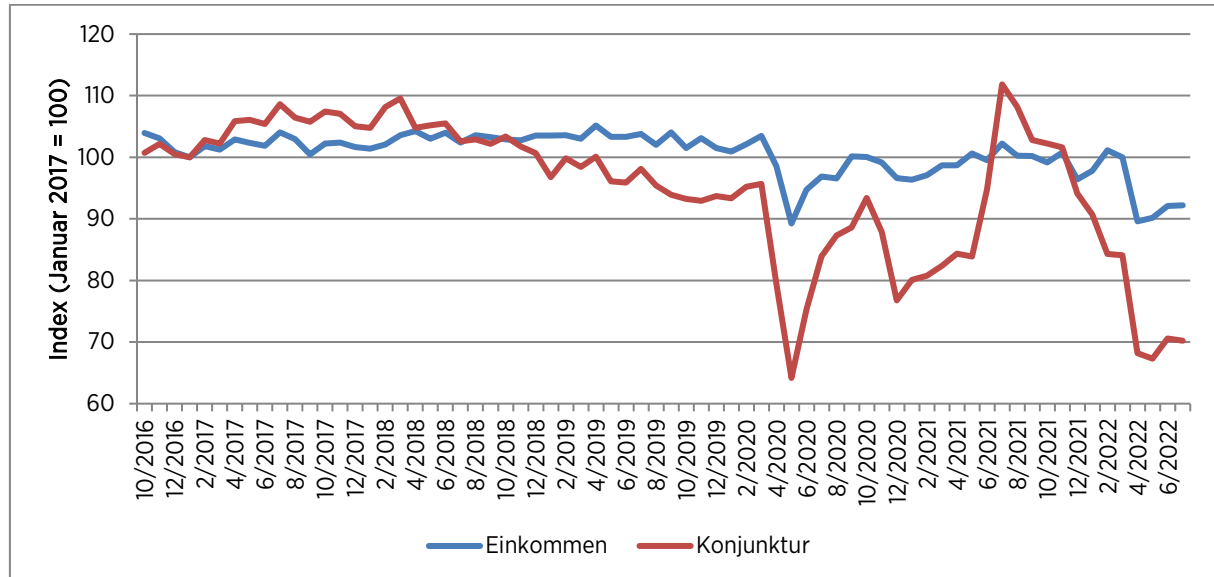
² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

In den vergangenen Monaten hat sich das Verbraucherinteresse zunehmend von „Anschaffungen“ hin zum „Sparen“ verschoben. Dieser Trend hält im Juli nicht weiter an. So steigt der Teilindikator der Sparneigung um 1,87 Punkte im Vergleich zum Vormonat an und weist damit einen Wert von nun 113,79 Punkten auf (siehe Abbildung 2). Da dieser Teilindikator invers gebildet wird, kommt in dieser Entwicklung zum Ausdruck, dass die Verbraucher – mutmaßlich urlaubsbedingt – ihre Sparanstrengungen reduzieren.

Die Anschaffungsneigung wiederum liegt im Juli mit 80,93 Punkten nahezu auf dem Niveau des Vormonats. Der Anstieg beläuft sich auf marginale 0,17 Punkte. Vor einem Jahr hingegen wies dieser Teilindikator einen 24,01 Punkte höheren Wert auf. Insofern gibt es eine leichte Rückbewegung vom „Sparen“ zu „Anschaffungen“ – wenn auch auf niedrigem Niveau.

Ob dies der Beginn einer langsamen Abkehr von der Konsumzurückhaltung ist, werden die kommenden Monate zeigen. Es stimmt zumindest hinsichtlich des privaten Konsums vorsichtig optimistisch.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

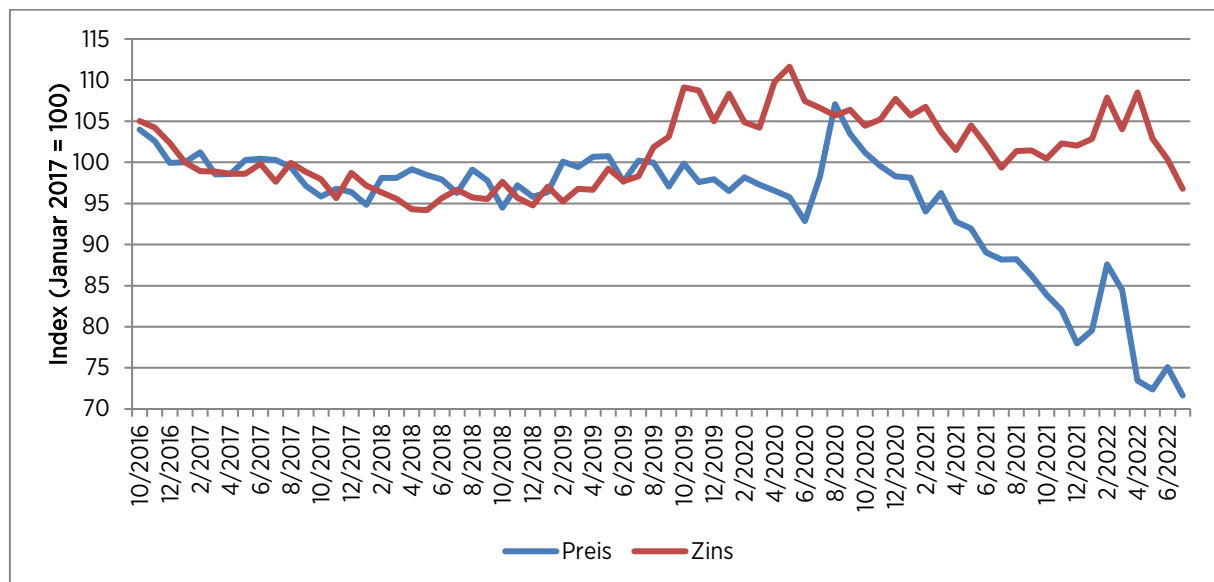


Keine Veränderungen sind im Juli bei den Erwartungen der Verbraucher hinsichtlich der weiteren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung zu beobachten (siehe Abbildung 3). Mit einem Wert von 70,24 Punkte liegen die Konjunkturerwartungen nahezu auf dem gleichen Niveau wie im Vormonat (minus 0,33 Punkte). Im Vergleich zum Vorjahresmonat wird die konjunkturelle

Entwicklung in den kommenden Monaten allerdings deutlich pessimistischer eingeschätzt. Im Juli des vergangenen Jahres lag der Teilindikator auf einem 41,6 Punkte höheren Niveau. Insofern sind die Erwartungen der Verbraucher noch einmal anders als die der Wirtschaft, die schon unterschiedliche Entwicklungsrichtungen zeigen (siehe *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Die Einkommenserwartungen der Verbraucher befinden sich ebenfalls auf einem nahezu gleichen Niveau wie im Juni. Mit dem aktuellen Wert von 92,21 Punkte ist nur ein marginaler Anstieg um 0,12 Punkte verbunden. Allerdings liegt auch dieser Teilindikator mit 10,03 Punkten nach wie vor deutlich unter dem Niveau des Vorjahresmonats.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



Der Trend bei den Zinserwartungen der Verbraucher ist im Juli unverändert. Der Teilindikator verringert sich um 3,58 Punkte im Vergleich zum Vormonat und erreicht damit einen Wert von 96,79 Punkten (siehe Abbildung 4). In dieser Entwicklung kommt angesichts der inversen Bildung des Indikators die Erwartung eines steigenden Zinsniveaus zum Ausdruck.

So wird die EZB wohl bald – zum ersten Mal seit elf Jahren – ihre Leitzinsen anheben. Bereits seit einiger Zeit ist ein Anziehen bei den Bauzinsen zu beobachten.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Die Zinswende bei der EZB ist eine Reaktion auf die markant gestiegenen Inflationsraten im Euroraum. In Deutschland bleibt die Inflationsrate mit 7,6 Prozent auch im Juni auf einem hohen Niveau – wenn auch Ökonomen eher mit einem weiteren Anstieg auf acht Prozent gerechnet hatten.

Zeigte sich im Vormonat bei den Verbrauchern noch ein verhaltener Optimismus, dass die Dynamik bei den Preissteigerungen nachlässt, ist deren Einschätzung im Juli wieder eine andere. Die Preiserwartungen weisen aktuell einen Wert von 71,64 Punkten auf. Dies sind 3,54 Punkte weniger als im Vormonat. Angesichts der inversen Bildung des Indikators zeigt sich damit, dass die Befragten wieder zunehmende Preissteigerungen mittelfristig erwarten.

Ein wesentlicher Treiber dafür dürften sicherlich die Energiepreise sein. Gerade die Gaspreise haben nach den jüngsten Anspannungen bei der Versorgung deutlich angezogen.

Fazit:

Im Juli verharrt die Verbraucherstimmung in Deutschland auf einem geringen Niveau. Die geopolitische sowie gesamtwirtschaftliche Lage ist derzeit von großer Unsicherheit gekennzeichnet, sodass die weitere Entwicklung unklar ist. Sobald sich dies ändert, dürfte auch die Verbraucherstimmung wieder mehr reagieren – positiv oder negativ.

Zwar zeigt sich in den bekundeten Absichten der Verbraucher eine leichte Verschiebung vom Sparen zu Konsum – mutmaßlich als Folge des Beginns der Reisesaison. Allerdings kommt zu der marginal verbesserten Konsumlaune eine geschwächte Konsumkraft. Denn bei gleich hohen Einkommenserwartungen und weiter zunehmende Inflationsrate sinkt das reale Einkommen. Weiterhin dürfte insofern der private Konsum in den kommenden Wochen keine große Dynamik in Deutschland aufweisen.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 1.600 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67
Juli 2018	99,97	102,38	100,13	98,56	96,27	102,60	96,65
August 2018	101,43	103,56	105,24	97,88	99,10	102,93	95,75
September 2018	99,98	103,27	102,15	95,95	97,78	102,18	95,54
Oktober 2018	100,49	102,90	102,18	98,56	94,46	103,36	97,64
November 2018	100,69	102,73	104,28	97,98	97,22	101,74	95,69

Dezember 2018	100,12	103,55	104,04	96,52	95,82	100,66	94,76
Januar 2019	99,30	103,55	102,36	95,92	96,39	96,75	97,06
Februar 2019	99,76	103,57	99,85	97,08	100,11	99,82	95,23
März 2019	99,42	103,02	100,98	95,89	99,42	98,45	96,76
April 2019	101,14	105,16	106,47	94,79	100,69	100,09	96,65
Mai 2019	99,93	103,33	101,61	97,20	100,74	96,10	99,22
Juni 2019	100,03	103,29	103,88	97,59	97,65	95,91	97,73
Juli 2019	100,18	103,80	103,75	95,35	100,22	98,10	98,30
August 2019	99,73	102,02	101,34	97,88	99,98	95,43	101,85
September 2019	100,01	104,07	103,90	96,64	97,03	93,91	103,14
Oktober 2019	99,74	101,50	101,70	97,41	99,84	93,24	109,14
November 2019	99,79	103,13	103,12	96,11	97,58	92,95	108,74
Dezember 2019	99,33	101,49	103,39	96,00	97,95	93,70	105,01
Januar 2020	99,18	100,90	100,87	98,04	96,50	93,32	108,33
Februar 2020	99,28	102,12	99,60	97,53	98,17	95,22	104,88
März 2020	99,91	103,46	104,57	94,89	97,30	95,67	104,23
April 2020	96,66	98,52	100,62	97,53	96,55	79,44	109,78
Mai 2020	90,53	89,24	87,17	101,13	95,75	64,17	111,63
Juni 2020	93,51	94,74	94,53	97,98	92,85	75,32	107,45
Juli 2020	96,34	96,87	96,21	99,16	98,27	83,91	106,63
August 2020	98,14	96,58	97,10	100,59	107,07	87,32	105,71
September 2020	98,34	100,13	100,05	96,16	103,48	88,60	106,38
Oktober 2020	98,66	100,02	100,73	95,87	101,18	93,39	104,46
November 2020	98,09	99,18	100,55	98,02	99,55	87,89	105,22
Dezember 2020	95,64	96,63	97,28	99,25	98,30	76,78	107,73
Januar 2021	94,93	96,35	94,77	97,58	98,16	80,10	105,68
Februar 2021	94,36	97,06	94,68	95,83	94,01	80,76	106,75
März 2021	95,54	98,71	97,24	95,81	96,28	82,36	103,69
April 2021	96,56	98,67	102,87	96,21	92,78	84,35	101,50
Mai 2021	97,34	100,60	103,50	96,83	91,96	83,88	104,50
Juni 2021	97,65	99,55	101,89	96,34	89,03	94,82	102,06

Juli 2021	100,80	102,24	104,94	95,72	88,19	111,84	99,35
August 2021	100,38	100,27	104,39	97,80	88,20	108,20	101,36
September 2021	98,39	100,20	99,79	97,50	86,25	102,79	101,47
Oktober 2021	98,01	99,16	101,04	97,45	83,90	102,22	100,45
November 2021	98,18	100,80	101,72	96,69	82,02	101,59	102,30
Dezember 2021	95,36	96,39	98,70	97,92	77,99	94,12	102,03
Januar 2022	95,04	97,82	97,44	97,29	79,59	90,68	102,85
Februar 2022	94,62	101,11	86,21	102,87	87,58	84,32	107,87
März 2022	94,50	99,97	86,79	105,42	84,46	84,10	104,03
April 2022	89,56	89,60	82,98	112,10	73,47	68,21	108,49
Mai 2022	88,74	90,16	81,81	111,67	72,36	67,30	102,90
Juni 2022	89,61	92,09	80,76	111,92	75,09	70,57	100,37
Juli 2022	89,50	92,21	80,93	113,79	71,64	70,24	96,79

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung;

AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ:

Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

⁹:Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben.

Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2022 Handelsblatt Research Institute